**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

Stefan Rinke, Im Sog der Katastrophe. Lateinamerika und der Erste Weltkrieg. (Globalgeschichte, Bd. 19.) Frankfurt am Main/New York, Campus 2015

Fisch, Jörg

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2017-1144>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-207526>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Fisch, Jörg (2017). Stefan Rinke, Im Sog der Katastrophe. Lateinamerika und der Erste Weltkrieg. (Globalgeschichte, Bd. 19.) Frankfurt am Main/New York, Campus 2015. Historische Zeitschrift, 304(2):542-543.

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2017-1144>

einerseits eine frontüberschreitende europäische Bildsprache und Kriegskultur, verweist aber auch auf punktuell unterschiedliche nationale Bildtraditionen, etwa deutlich freizügigere Frauendarstellungen in Frankreich und England als in Deutschland und Russland.

Im Hinblick auf die internationale Diskussion um Kriegskulturen überrascht die klare Einordnung der Postkarte als Mittel „der“ Propaganda bzw. „offizieller“ Propaganda (S. 17). Denn Jaworski verweist einleitend darauf, dass die Produktion zwar überall staatlicher Zensur unterlag, aber weitestgehend kommerziellen Überlegungen folgte (S. 13), und konstatiert abschließend, dass die Frauenbilder des Weltkriegs auf konventionellen Vorstellungen und nicht etwa kurzfristiger Indoktrination „von oben“ basierten (S. 173). Somit ist zu hinterfragen, ob der problematische Begriff der „Propaganda“ dem Medium Postkarte tatsächlich gerecht wird.

Stefan Rinke, Im Sog der Katastrophe. Lateinamerika und der Erste Weltkrieg. (Globalgeschichte, Bd. 19.) Frankfurt am Main/New York, Campus 2015.

347 S., € 39,90. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1144

Jörg Fisch, Brugg

Lateinamerika hat im Ersten Weltkrieg eine Sonderstellung eingenommen. Es hat als einziger Kontinent nicht an den Kämpfen teilgenommen, war aber vom Krieg dennoch in vielfältiger Weise betroffen. Stefan Rinke behandelt diese Betroffenheit zum ersten Mal in einer alle lateinamerikanischen Staaten umfassenden Gesamtchau, wobei die größeren Staaten besonderes Gewicht erhalten, vor allem Argentinien und daneben Brasilien, Mexiko und Chile. Das Buch ist überwiegend chronologisch aufgebaut und zeigt, wie der Kontinent zunehmend in den Konflikt hineingezogen wurde, sich letztlich aber im essentiellen Punkt der Kampfhandlungen doch herauszuhalten vermochte, selbst dann noch, als der deutsche U-Bootkrieg auch von den lateinamerikanischen Staaten erhebliche Opfer forderte.

Gleich mit dem Kriegsausbruch geriet die Neutralität von beiden kriegführenden Seiten unter Druck. Das war Lateinamerikas Glück: Sowohl die Staaten untereinander als auch die sozialen und politischen Interessengruppen innerhalb der einzelnen Staaten waren vielfältig und in zunehmendem Maße zerstritten und hielten so ein wenn auch prekäres Gleichgewicht. Zunächst ließ sich die Neutralität im Windschatten der USA festhalten. Nach deren Kriegseintritt gewannen die Anhänger

einer aktiven Kriegsteilnahme in Lateinamerika deutlich an Gewicht. Dennoch gelang es ihnen nicht, auch nur einen einzigen Staat voll und ganz in den Krieg einzuziehen, sieht man einmal von einigen unbedeutenden mittelamerikanischen Vasallenstaaten der USA ab. Brasilien erklärte zwar den Krieg, hielt sich aber aus den Kämpfen heraus.

Im Urteil des Autors stärkte der Krieg die weltpolitische Position Lateinamerikas nur in geringem Maße. Dafür gewann es an Selbstbewusstsein. Europa, bislang das große Vorbild zumal in kultureller Hinsicht, allein schon aufgrund der Abstammung großer Teile der Bevölkerung, verlor viel Prestige. Hier brach eine Welt zusammen, und eine neue gewann an Konturen.

Ambivalent gestalteten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Kontinent profitierte zunächst von einem Exportboom für kriegswichtige Rohstoffe. Doch das betraf keineswegs alle Staaten in gleicher Weise und galt auch nicht für die gesamte Kriegszeit. Der Autor zeichnet ein Bild zunehmender Verarmung.

Rinke hat eine beeindruckende Fülle einschlägiger Quellen aus allen Staaten Lateinamerikas erschlossen, ergänzt durch Material aus den USA und Europa. Die politische Publizistik steht im Mittelpunkt. Die Auswahl mag zuweilen etwas diffus wirken – aber sie ist zur Grundlage einer vielfältig differenzierenden Darstellung geworden, vor allem in Bezug auf die Mittelmächte. Der Autor zeigt, dass es diesen ungeachtet ihrer begrenzten Propagandamittel gelungen ist, in Lateinamerika eine Art Sperrminorität gegen einen militärischen Kriegseintritt aufzubauen und zu wahren. So ist ein aufschlussreicher Beitrag zur Geschichte des wichtigsten nichtmilitärischen Schauplatzes des Großen Krieges entstanden.

Katja Bruisch, Als das Dorf noch Zukunft war. Agrarismus und Expertise zwischen Zarenreich und Sowjetunion. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 47.) Köln/Weimar/Wien, Böhlau 2014. 394 S. 16 s/w-Abb., € 29,99. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1145

Rudolf A. Mark, Hamburg

Einem zentralen Aspekt der Agrarfrage im späten Zarenreich und der frühen Sowjetunion ist die in Göttingen entstandene Doktorarbeit gewidmet. Ihre Verfasserin geht der bisher kaum beachteten Frage der Reformfähigkeit des Agrarwesens nach, wie sie von einer Reihe namhafter Experten seit den 1890er Jahren aufgeworfen